Betrachtungen zu den indogermanischen Verwandtschaftsnamen

Autor(en): **Risch, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **1 (1944)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1285

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Betrachtungen zu den indogermanischen Verwandtschaftsnamen

Von *Ernst Risch*

1. Verwandtschaftsnamen und Struktur der Familie

Sowohl bei den älteren griechischen, als auch bei den lateinischen Verwandtschaftsnamen wird bekanntlich grundsätzlich zwischen den Verwandten des Vaters und denen der Mutter unterschieden, z. B. lat. *patruus*, gr. *πάτρως* «Bruder des Vaters» – *avunculus*, *μήτρως* «Bruder der Mutter», *amita* «Schwester des Vaters» – *matertera* «Schwester der Mutter». Diese Scheidung, die andern ältern indogermanischen Sprachen ebenfalls bekannt war, ist in den meisten slavischen Sprachen heute noch lebendig. Auch im Deutschen wurde früher zwischen *Vetter* «patruus» und *Oheim* «avunculus», *Base* «amita» und *Muhme* «matertera» unterschieden, während im System der modernen (west)europäischen Sprachen diese Differenzierung beseitigt ist: die Verwandten des Vaters werden nun grundsätzlich gleich wie die der Mutter bezeichnet.

Etwas ganz Aehnliches treffen wir bei den Namen für die Verschwägerten an: im Gegensatz zu den modernen Sprachen, welche die Angehörigen des Mannes und die der Frau in gleicher Weise benennen, unterschieden etwa die Griechen zwischen *ἑκυρός*, *ἑκυρά* «Vater, bzw. Mutter des Mannes» und *πενθερός*, *πενθερά* «Vater, bzw. Mutter der Frau». Diese Unterscheidung wird auch in den heutigen slavischen Sprachen mit äußerster Strenge durchgeführt, wo die Verwandten des Mannes etwas ganz anderes als die der Frau sind[1]).

An sich liegt es nahe, auch für die indogermanische Grundsprache diese selbe Unterscheidung zwischen den Angehörigen des Vaters und denen der Mutter, ferner zwischen denen des Mannes und denen der Frau anzunehmen. Aber man hat schon längst bemerkt, nur freilich nicht immer scharf genug ausgesprochen, daß wir eigentlich keine einzige sichere indogermanische Gleichung für irgendwelche Verwandten der Mutter oder der Frau kennen[2]). Das System der indogermanischen

---

[1]) Im Lat. ist dieser Unterschied allerdings z. T. verwischt: *socer* und *socrus* bezeichnen allgemein die Schwiegereltern.

[2]) Von den zahlreichen Abhandlungen über die indogermanischen Verwandtschaftsnamen und die indogermanische Familienorganisation seien nur die wichtigsten genannt: Das reichste Material bietet B. Delbrück, Die idg. Verwandtschaftsnamen (Abh. d. phil.-hist. Kl. d. kgl. sächs. Ges. d. W. XI [1890], 379ff.). Grundlegend wurden dann die verschiedenen Arbeiten von O. Schrader, vor allem: Sprachvergleichung und Urgeschichte, 3. Aufl. 1906/07, II, 303ff., dann die einzelnen Artikel im Reallexikon der idg. Altertumskunde (2. Aufl. von Nehring 1917/29), günstig zusammenfassend: Die Indogermanen (Wissenschaft und Bildung; neubearb. von Krahe 1935), S. 75ff. Wichtig ist auch E. Hermann, Sprachliches und Sachliches zur idg. Großfamilie (Gött. Nachr., Phil.-hist. Kl. 1918, S. 204ff.).

Verwandtschaftsnamen, das wir mit sehr großer Sicherheit rekonstruieren können, unterschied sich also sowohl vom modernen System, wie von dem der altertümlicheren Tochtersprachen. Es kannte nämlich nur Wörter für die nächsten Blutsverwandten, dann für den Bruder des Vaters (vgl. gr. *πάτρως*, lat. *patruus*, mhd. *vettere* usw.), ferner für die Schwiegertochter und die verschiedenen Verwandten des Mannes. Es fehlten ihm aber offenbar die Bezeichnungen für die Angehörigen der Mutter und der Frau, und es ist daher anzunehmen, daß damals diese Begriffe selbst ebenfalls kaum bekannt waren.

Diese Besonderheit des indogermanischen Systems muß, was man schon früh erkannt hat, als Ausdruck der eigenartigen Struktur der indogermanischen Familie betrachtet werden. Sie läßt sich nämlich nur dann erklären, wenn man annimmt, daß die Indogermanen erstens streng vaterrechtlich (patriarchalisch) organisiert waren, und daß sie zweitens in Großfamilien lebten. Da diese Annahme durch die Vergleichung der kulturellen Zustände der älteren und altertümlicheren indogermanischen Einzelvölker glänzend bestätigt wird, können wir also mit Sicherheit von folgender Ordnung ausgehen: Das Oberhaupt der Familie war der Mann. Die Frau verließ mit der Heirat die eigene Sippe und trat in den Sippenverband des Mannes über. Die Söhne unterstanden, auch wenn sie erwachsen waren, der Herrschaft des Vaters. Sie gründeten mit der Eheschließung an sich noch keine eigenen Familien, sondern blieben weiterhin im väterlichen Hause. Die Familie bestand also aus dem Vater, der Mutter, den Söhnen mit ihren Frauen und Kindern, eventuell auch den Frauen der Enkel und den Urenkeln. Die Töchter aber gehörten nur so lange zur Familie, als sie noch unverheiratet waren. Eine solche Großfamilie hatte nun eine sehr große Bedeutung. Erstens gehörte der Besitz, vor allem das Vieh, offenbar der Familie gemeinsam, und da außerdem eine höhere staatliche Organisation nur sehr schwach ausgebildet war, mußte die Familie z. T. auch die Aufgaben erfüllen, welche wir heute dem Staate zuweisen. Sie nährte also und schützte den einzelnen, und der einzelne ging daher weitgehend in ihr auf. An der Spitze einer solchen Großfamilie stand, mit ansehnlichen Befugnissen ausgestattet, der Vater, lat. *pater familiās*. Die Macht eines römischen *pater familiās*, die sog. *patria potestās*, reichte bekanntlich außerordentlich weit. Sie ist aber nicht, wie die Römer selbst glaubten, etwas spezifisch Römisches, sondern setzt ihrem Wesen nach einfach die indogermanische Familienordnung fort.

Ein klarer Ausdruck dieser soeben skizzierten indogermanischen vaterrechtlichen Großfamilie ist das System der indogermanischen Verwandtschaftsbezeichnungen. Denn wenn die Frau aus der eigenen Sippe in die des Mannes übertrat und von nun an nur noch in der neuen Sippe lebte, ist es selbstverständlich, daß die Kinder zum Bruder ihrer Mutter gar kein eigentliches Verhältnis und daher auch gar keine besondere Bezeichnung hatten. Dagegen ist es natürlich, daß für den Bruder des Vaters, der zur eigenen Sippe gehörte, und mit dem man in der Regel zusammenwohnte, eine besondere Benennung bestand. Ebenso deutlich ist

es nun, warum bei den Bezeichnungen für die Verschwägerten die Namen für die Verwandten der Frau so vollständig fehlen: es bestand eben nach dieser Seite gar keine eigentliche Verwandtschaft. Damit fehlte auch ein Bedürfnis nach besonderen Bezeichnungen für die Eltern und die Geschwister der Frau. Nicht einmal eine Benennung für den Schwiegersohn scheint in der Grundsprache existiert zu haben[3]).

Die junge Frau dagegen trat jetzt dauernd in die Großfamilie des Mannes ein: sie war die **snusós* (vgl. gr. *νυός*, lat. *nurus*, dt. *Schnur* usw.)[4]). Zu all den Verwandten des Mannes trat sie jetzt in ein bestimmtes Verschwägerungsverhältnis, das auch sprachlich ausgedrückt werden mußte: Der Vater des Mannes, dessen *patria potestās* sie nun unterstand, war für sie der «Schwäher» (**swéḱuros*, gr. *ἑκυρός*, lat. *socer*, ahd. *swëhur* usw.), seine Frau, d. h. die Mutter des Mannes, war die «Schwieger» (**sweḱrū́s*, gr. *ἑκυρά*, lat. *socrus*, ahd. *swigar* usw.). Auch für die Geschwister des Mannes waren besondere Bezeichnungen nötig: die homerischen Wörter *δᾱήρ* (**daiwḗr;* vgl. lat. *lēvir*, **laevir* usw.) «Bruder des Mannes» und *γάλοως* (vgl. lat. *glōs* usw.) «Schwester des Mannes» sind getreue Fortsetzer der indogermanischen Formen. Der letzte Ausdruck, der hierher gehört, erscheint bei Hom. als *εἰνατέρες*[5]) (vgl. etwa lat. *ianitrīcēs*) «Frauen der Brüder des Mannes», womit sich die eingeheirateten Frauen, die alle der Familie gegenüber in derselben Lage waren, gegenseitig bezeichneten.

2. Wie nannten sich die Vettern?

Die eben besprochenen Besonderheiten der indogermanischen Verwandtschaftsnamen erklären sich also alle zwangslos aus dem streng vaterrechtlichen Aufbau der indogermanischen Familie, der eben zur Folge hatte, daß nur die Angehörigen des Vaters und des Mannes, nicht aber die der Mutter und der Frau als wirkliche Verwandte galten. Daneben gibt es aber noch eine Reihe von Eigentümlichkeiten, die bisher von den Forschern nur wenig beachtet wurden. Es fehlen nämlich für bestimmte, uns mehr oder weniger selbstverständliche Blutsverwandtschaftsverhältnisse besondere Bezeichnungen, so für die Geschwisterkinder, also Vettern und Kusinen, und vor allem für die Großeltern. Hätten die Indogermanen nur in Einzelfamilien gelebt, wäre dieses Fehlen noch eher verständlich. Gerade bei einer Großfamilie ist das aber, jedenfalls zunächst, höchst merkwürdig.

---

[3]) Dieses letzte Problem ist deswegen besonders verwickelt und strittig, weil die einzelnen Sprachen für den Schwiegersohn z. T. allerdings ähnlich lautende Bezeichnungen aufweisen, die sich aber niemals auf eine gemeinsame Grundform zurückführen lassen. Vgl. etwa die Artikel in den etymologischen lateinischen Wörterbüchern Walde-Hofmann und Ernout-Meillet s. v. *gener*.

[4]) Die vollständigen Reihen für diesen und die folgenden Verwandtschaftsnamen findet man leicht in den verschiedenen etymologischen Wörterbüchern (etwa bei Boisacq, Walde-Hoffmann, Walde-Pokorny).

[5]) *εἰ-* ist metrische Dehnung; die Form *ἐνατήρ* ist tatsächlich inschriftlich bezeugt, s. Liddell-Scott s. v.

Selbstverständlich kann es sich bei den Geschwisterkindern nur um die Söhne und Töchter der Brüder des Vaters handeln. Wieso fehlt nun, da die Kinder von Brüdern in derselben Familie lebten und daher ständig beisammen waren, für sie eine besondere Bezeichnung? Die Antwort erhalten wir, wenn wir einige Einzelsprachen daraufhin untersuchen. Wir finden dann nämlich, daß sie vielfach «Brüder» und «Schwestern» genannt werden. Im Lat. heißen sie z. B. *frātrēs* (*sorōrēs*) *patruēlēs*, also «Brüder (Schwestern), welche nicht vom eigentlichen Vater, sondern vom Bruder des Vaters (*patruus*) abstammen». Ebenso heißen sie im Litauischen und im Slavischen nur «Brüder» und «Schwestern». Durch ein Adjektiv kann noch bezeichnet werden, daß es sich nicht um leibliche Geschwister handelt. So heißt z. B. im Russischen der Vetter ersten Grades *dvojúrodnyj brat*, wörtlich «zweitgebürtiger Bruder», ebenso die Kusine ersten Grades *dvojúrodnaja sestrá*, wörtlich «zweitgebürtige Schwester»; ein Vetter zweiten Grades heißt dann *trojúrodnyj brat* «drittgebürtiger Bruder» usw. Auch das Griechische weist in gleicher Richtung: in dieser Sprache sind für die Geschwister und die Geschwisterkinder besondere neue Wörter aufgekommen, während das alte Erbwort für «Bruder», *φράτηρ*, nur noch den Angehörigen einer Phratrie, also eines Geschlechtsverbandes bezeichnet. Diese neue Bedeutung ist doch wohl nur dann verständlich, wenn wir nicht von der engern des «Bruders», sondern der weitern ausgehen, welche «Bruder» und «Vetter» umfaßt.

Wir dürfen also schließen, daß die Vettern und Kusinen, natürlich soweit sie zur selben Familie gehörten, als Brüder und Schwestern bezeichnet und behandelt wurden. Gerade in einer Großfamilie ist das leicht verständlich, wuchsen sie doch alle zusammen auf und unterstanden sie alle gleichermaßen nicht eigentlich ihren leiblichen Vätern, sondern in erster Linie dem gemeinsamen *pater familiās*, in den meisten Fällen also ihrem Großvater. Wir können es auch etwas anders ausdrücken und sagen: idg. **bhrā́tēr* und **swésōr* bezeichnen nicht, wie man gewöhnlich angibt, «Bruder» und «Schwester», sondern allgemein «das männliche, bzw. weibliche blutsverwandte und zur selben Generation gehörige Mitglied der Großfamilie».

3. Die Bezeichnung für den Großvater

Viel merkwürdiger ist für unser Empfinden wohl das Fehlen einer eigentlichen Bezeichnung für die Großeltern, genauer die Eltern des Vaters. Die Namen, die wir bei den einzelnen Tochtersprachen dafür antreffen, bieten durchaus kein einheitliches Bild. Bei den Litauern hieß «Großvater» z. B. *tė́vas senàsis* (*tė́vas* «Vater», *senàsis* «der alte»), wörtlich «der alte Vater». Vergleichbar ist auch die altindische Benennung *pitāmahá-* (*pitā́* «Vater», *mahá-* «groß»). So merkwürdig dieses Kompositum auch vom Standpunkte des Altindischen aus gebildet ist[6]), so ist doch

[6]) Wahrscheinlich Zusammenrückung (doch s. Wackernagel Ai. Gr. II, 1, 255).

soviel klar, daß hier ungefähr dieselbe Vorstellung zugrunde liegt, wie bei franz. *grand-père*[7]).

Ganz anders sind die Ausdrücke des Griechischen. Bei Hom. scheint ein eigenes Wort noch zu fehlen: der Dichter sagt einfach *πατρὸς ἐμεῖο πατήρ* (*Ξ* 118, *τ* 180) oder ähnlich, während für den Vater der Mutter an einer Stelle *μητροπάτωρ* (*Λ* 224) gebraucht wird. Noch einfacher ist, wenn Eur. *Tr.* 1182 *μήτηρ* im Sinne von «Großmutter» verwendet. In der Prosa aber setzen sich folgende Ausdrücke für die Großeltern durch, wobei kein Unterschied mehr zwischen den Eltern des Vaters und denen der Mutter gemacht wird: *πάππος* «Großvater» und *τήθη*, später *μάμμη* «Großmutter». Alle drei Wörter stammen offensichtlich aus der Kindersprache: *πάππος* gehört zum uralten und in verschiedensten Sprachen bezeugten Lallwort *πάππα, μάμμη* zu lat. *mamma* usw.; Aehnliches gilt auch für *τήθη* (wohl statt **θήθη*). Auch im Slavischen dienen Lallwörter aus der Kindersprache zur Benennung der Großeltern: *baba* «Großmutter» (vgl. rät. *bab* «Vater») und *dědŭ* «Großvater» (vgl. gr. *τήθη*, dann rät. *tat* «Großvater» usw.). Beide Wörter bezeichnen aber nicht nur die Großeltern, sondern auch allgemein alte Leute.

Wieder anders sieht es im Lateinischen aus, wo für Großvater und Großmutter die Wörter *avus* und *avia* gebraucht werden. Verwandte Bezeichnungen bietet das Germanische (z. B. got. *awo* «Großmutter»), ferner das Armenische (*haw* «Großvater», dessen *h-* allerdings «unorganisch» oder «hystérogène» ist) und endlich höchstwahrscheinlich auch das Hethitische (*ḫuḫḫaš* «Großvater», aus **h_2euh_2os*, wobei **h_2e* überall außer dem Hethitischen zu *a* wird[8]). Außerdem sind Ableitungen dieses Wortes im Keltischen, Baltischen und Slavischen bekannt. Man ist daher gerne bereit, dieses Wort **h_2euh_2os*, bzw. **awos* als die indogermanische Bezeichnung für den Großvater, genauer den Großvater väterlicherseits zu betrachten. Freilich darf die seltene Bezeugung eines so wichtigen Verwandtschaftsnamens schon gewisse Zweifel hervorrufen. Vollends zeigt uns eine genauere Prüfung dieser Wortgruppe, daß diese Annahme nicht richtig sein kann.

Wichtig ist erstens die allgemein bekannte Tatsache, daß in den westlichen und nördlichen Sprachen von diesem Worte Bezeichnungen für den Bruder der Mutter abgeleitet werden: lat. *avunculus* (eine Deminutivbildung zu *avus*), kelt. **awentro-* (z. B. cymr. *ewythr*), ahd. *ōheim* (**awun-χaimaz* «der im Heime des mütterlichen Großvaters Lebende»?), lit. *avýnas* und slav. *ujĭ* (< **aujos*, **awjos*). Jede dieser fünf Sprachen zeigt also formell eine besondere Ableitung: diese Wörter sind demnach erst einzelsprachlich gebildet worden. Dagegen ist die Bedeutung überall gleich; sie beschränkt sich, jedenfalls in älterer Zeit, durchaus nur auf den Bruder der Mutter. Einzig im Keltischen ist diese Unterscheidung schon vor Beginn der

---

[7]) Dt. *Großvater* ist eine Lehnübersetzung aus dem Franz. (s. etwa F. Kluge, Etym. Wb. d. dt. Spr. s. v. Großmutter). – Aehnlich ist auch das Keltische: altir. *senathir*, *senmathir*, eigentl. «Altvater, -mutter».

[8]) Zur Gleichung selbst etwa Sturtevant, A comparative grammar of the Hittite Language, 142; über die Entstehung von idg. *a* aus älterem **h_2e*, *ā* aus **eh_2* usw. handelt vor allem J. Kuryłowicz (Etudes indoeuropéennes I, dann in Mélanges van Ginneken S. 199ff.).

Ueberlieferung aufgegeben worden. Also muß doch wohl das Grundwort **awos* selbst ursprünglich auch nur den Großvater mütterlicherseits, d. h. den Vater der Mutter, bezeichnet haben (s. E. Hermann Gött. Nachr. 1918, 214ff.).

Eine besondere Bezeichnung für den Vater der Mutter paßt aber nach dem, was wir oben festgestellt haben, keineswegs zu den übrigen indogermanischen Verwandtschaftsnamen. Aber auch der Vokalismus dieses Wortes ist auffällig. Das *a* der ersten Silbe spricht dafür, daß wir hier wie bei *pappa*, *mamma* und ähnlichen Lallwörtern ein Wort aus der Kindersprache vor uns haben (nach A. Meillet «mot du vocabulaire familier»)[9]). Schließlich ist auch die geographische Verbreitung dieses Wortes merkwürdig: es fehlt, wie wir gesehen haben, vollständig im Indoiranischen (Arischen) und im Griechischen[10]), also in zwei Sprachzweigen, welche die alten Verwandtschaftsnamen sonst sehr gut bewahrt haben. Wenn wir von arm. *haw*, dessen *h-* aber nicht zu den übrigen Formen paßt, absehen, beschränkt sich dieses Wort auf die westlichen und nördlichen Sprachen (italo-keltisch, germanisch, balto-slavisch). Auch das Hethitische fällt nicht aus diesem Rahmen heraus, da es in letzter Zeit immer deutlicher geworden ist, daß diese Sprache gerade mit dem Lateinischen und Keltischen engere Beziehungen hat (s. darüber H. Pedersen, Hittitisch und die andern indoeuropäischen Sprachen, passim, vor allem etwa S. 103ff.). Diese westlichen und nördlichen Sprachen haben aber auch sonst im Wortschatz verschiedene Gemeinsamkeiten, die sie von den südöstlichen Sprachen unterscheiden[11]).

Offenbar war also ein Wort für den Vater der Mutter nur in einigen Dialekten bekannt, während eine Bezeichnung für den Vater des Vaters, der in der indogermanischen Familie unendlich viel wichtiger war, überhaupt nicht ererbt war. Die einzelnen Tochtersprachen mußten daher neue Ausdrücke formen. Dieses Fehlen ist um so merkwürdiger, als anderseits Ausdrücke für «Enkel» und «Enkelin» durchaus vorhanden waren, vgl. etwa lat. *nepōs nepōtis* m. und *neptis* (ursprünglich **neptīs*) f., ahd. *nëvo*, nhd. *Neffe* «Enkel» (so z. B. noch bei Luther) und ahd. *nift* «Enkelin» (*Nichte* ist die entsprechende niederdeutsche Form) usw. Wir können höchstens einschränkend sagen, daß altind. *napāt* allgemein «Abkömmling» bedeutet. Noch merkwürdiger ist aber, daß der Vater des Großvaters, also der Urgroßvater fast bei allen Indogermanen gleich bezeichnet wird, nämlich durch Voraussetzung von *pro-*: lat. *proavus*, gr. *πρόπαππος*, altind. *prapitāmahá-*, slav. *pradědŭ* usw. Diese Uebereinstimmung muß schließlich ererbt sein. Man kann sogar noch weitergehen und sagen, daß vielleicht sogar für die nächstweitere Generation eine idg. Bezeichnung vorhanden war, welche in lat. *abavus* «Urur-

---

[9]) Man muß allerdings zugeben, daß Meillets Theorie, Wörter mit *a* und ähnlichen Kennzeichen seien «mots populaires» oder «mots familiers», durch die Beobachtung, daß idg. *a* teilweise jedenfalls auf **h_2e* zurückgeht, einen gewissen Stoß erhalten hat.

[10]) Dafür, daß gr. *aĭa* «Erde» auf *ἀϝja* zurückgeht und ursprünglich «Großmutter» bedeutet (so Walde-Pokorny I, 20), fehlt jeder Beweis.

[11]) Es sind vor allem Kulturwörter, wie lat. *cūdō* «ich schmiede», ahd. *houwu* «ich haue», altksl. *kovǫ* «ich schmiede» usw. Auch **teutā* «Volk» (osk. *touto*, ir. *túath*, got. *φiuda*, lit. *tautà*, heth. *tuzzijaš* [< **teutijo-*] «Heer») wird hierher gehören.

großvater», altpers. *apanyāka* dass. (Artax. Susa a; *nyāka* «Großvater»), vielleicht auch in gr. *ἀπέκγονος* «Ururenkel(in)» (Simon. 112, 3 Bergk = 86, 3 Diehl[2]) weiterlebt. Wie ist es nun bei dieser so reichen Entwicklung der Verwandtschaftsbezeichnungen denkbar, daß die Indogermanen ausgerechnet für den Großvater keine Bezeichnung kannten? Dabei darf man nicht vergessen, daß die Großeltern und Enkel in der Regel ja in derselben Großfamilie lebten. Irgendwie muß also der väterliche Großvater doch wohl bezeichnet worden sein.

Wenn man daran denkt, daß der Großvater im Litauischen «der alte Vater» (*tėvas senàsis*) und im Altindischen «der große Vater» (*pitāmahá-*, s. S. 118) genannt wird, so wird man wohl annehmen dürfen, daß der Großvater ursprünglich eben auch **pətḗr* «Vater» hieß. Denn er war ja das Familienoberhaupt und als solcher für alle, auch für die Enkel, der *pater familiās*. Als Vater der Gesamtfamilie war er also auch für diese der «Vater». Um Mißverständnisse zu vermeiden, konnte immer noch zwischen dem eigenen und dem «alten» oder «großen» Vater unterschieden werden. In einzelnen Familien bürgerten sich daneben vielleicht auch bestimmte Kosewörter fest ein, etwa *atta* (vgl. gr. *ἄττα*, got. *atta* usw.) für den leiblichen Vater und *pappa* für den Großvater (oder umgekehrt). Daneben gab es allerdings wahrscheinlich noch den Ausdruck **propətōr*, etwa wie gr. *προπάτωρ* «Ahnherr» (lat. *proprius* < **propatrios* «von den Ahnen geerbt» > «eigen»? so J. Wackernagel, Festgabe Kägi S. 40, ablehnend A. Meillet in Ernout-Meillet s. v.). Diese Bezeichnung kam aber doch wohl den Großvätern und überhaupt den Vorfahren erst nach ihrem Tode zu, dann nämlich, wenn sie als göttliche Ahnen verehrt wurden. Doch würde es zu weit führen, jetzt über den indogermanischen Ahnenkult, den vor allem O. Schrader meisterhaft dargestellt hat[12]), zu handeln. Abschließend kann man also feststellen, daß das Fehlen eines besondern Wortes für «Großvater» wieder nur als Folge der indogermanischen Familienordnung zu erklären ist.

4. «Vater Himmel»

Mit diesen Betrachtungen konnten wir also die Bedeutung des indogermanischen Wortes **pətḗr* etwas deutlicher fassen. Es bezeichnete nicht nur den eigentlichen Vater, sondern offenbar auch den Vater des Vaters, also allgemein das Haupt der Familie. Der Begriff des Herrschens wird sicherlich damit fest verknüpft gewesen sein. Von dieser Erkenntnis aus können wir nun vielleicht auch noch eine weitere Verwendung dieses Wortes besser als bisher verstehen. Bekanntlich wird bei den Griechen der höchste Gott, Zeus, häufig der Vater der Götter und Menschen genannt, besonders beliebt ist die Anrede *Ζεῦ πάτερ* (z. B. *A* 503). Lautgesetzlich identisch ist damit der lat. Name *Iuppiter* (ursprünglich nur Vokativ). Im Rigveda entspricht ihm *Dýauṣ pítar* (Vok.). Der Name selbst bedeutet, wie das Altindische deutlich zeigt, eigentlich nur den «(lichten) Himmel». Diesem «Vater Himmel»

[12]) Etwa im Reallexikon f. idg. Altertumskunde s. v. Ahnenkultus oder in Die Indogermanen (S. 115ff. in der Bearbeitung von Krahe).

steht bei den Indern und anderswo die «Mutter Erde» zur Seite. Nach dem, was wir über den Gebrauch des Wortes **pətḗr* «Vater» festgestellt haben, erkennen wir nun auch, wie wir den Sinn dieses Ausdruckes etwa erklären müssen. Gerade so, wie in der einzelnen Familie der *pater familiās* streng regiert, leitet auch die gesamte Götterfamilie der «Himmlischen» oder vielleicht schon die ganze Welt, ebenfalls ein *pater familiās*, nämlich der «Vater Himmel». Er ist wohl in erster Linie nicht der liebevolle, gütige Vater, sondern vor allem der strenge und mächtige Herr. Jedenfalls liegen christliche Vorstellungen dieser indogermanischen Vorzeit noch durchaus fern.